

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 9

Illustration: Stimmzettel
Autor: Eugster, Christof

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht des Chefbuchhalters einer grossen nordamerikanischen Autofirma, der sich in der Freizeit als konservativer Politiker für eine repressive Drogenpolitik starkmacht – konservativer Flügel der Republikanischen Partei – über die angeblich schädlichen Einflüsse von Rauschdrogen.

Eines Tages erhält der CEO der, wie erwähnt, grossen amerikanischen Autofirma eine Eintrittskarte für die Unvollendete von Schubert geschenkt. Da er selbst verhindert ist, gibt er das Ticket an seinen Chefbuchhalter Jerry Talker weiter. Tags darauf liegt folgender Rapport auf dem Schreibtisch des Direktors:

«Von linken und netten Kollegen wird immer wieder behauptet, Drogen hätten einen inspirierenden, das heisst positiven Einfluss auf Künstler, im Speziellen auf Musiker; mag das in der Pop- und Rockmusik teilweise der Fall sein, so ist das Vordringen des Drogenkonsums in Orchestern für E-Musik, die wir als Firma ja aus Imagegründen ausschliesslich sponsern, eher fatal.

1. Die vier Oboisten bleiben während langer Perioden völlig inaktiv und schauen ziemlich verladen drein: sichtlich un-

ter Haschischeinfluss. Einen davon beizubehalten, würde völlig ausreichen und ihn auch zum Spielen zwingen!

2. Nicht besser steht es mit den zwölf (!) Violinisten, die alle immer die gleichen Noten spielen: diese infantile Imitations-Lust lässt ebenfalls auf Haschischeinfluss schliessen. man könnte die Hälfte der Musiker entlassen und mit einem Verstärker den gleichen Effekt erzielen.

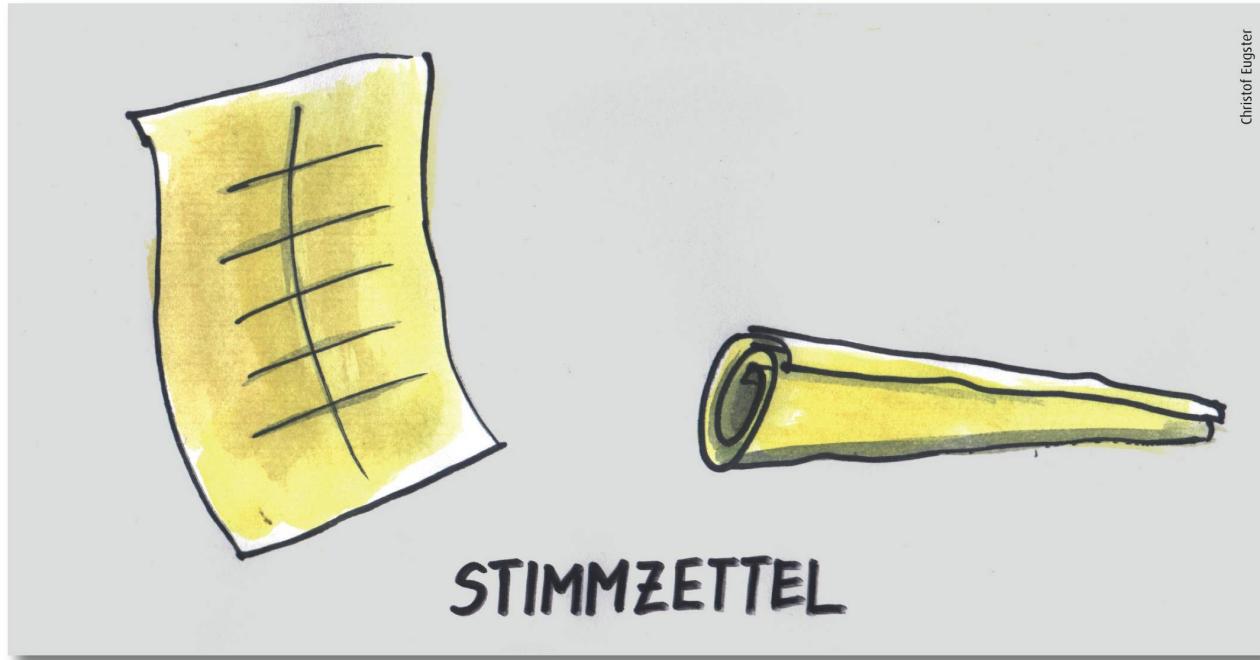
3. Das Orchester wirkt verträumt, spielt wie im Traum ziemlich unverständliche und vor allem viel zu viele Noten: Man könnte die Partitur wesentlich vereinfachen, dann Amateure einstellen, ihnen vor der Aufführung einen Whisky oder ein Bier servieren, und die Sache wäre gebongt.

4. Der Dirigent dagegen fuchtelt wild und unregelmässig, die Arme spastisch in verschiedenste Richtungen verwerfend, offensichtlich unter Kokain stehend, in

der Luft herum und windet und schüttelt sich wie ein exaltierter Sniffer: war das bei Jimmy Hendrix noch akzeptabel, scheint es mir bei klassischer Musik unpassend, vor allem, weil diese unerfreuliche Gestalt ja die Sicht aufs sonst eher ruhige Orchester verdeckt. Eine Entziehungskur scheint mir für diesen Herrn dringend ratsam zu sein: diese kann jedoch nicht auf Firmenkosten erfolgen.

5. Die penetrante Wiederholung der musikalischen Motive der Streicher durch die Hornbläser lässt darauf schliessen, dass Letztere ziemlich ungehemmt an ihrem Cyllum gesogen haben: Wenn man alle Stellen dieser Art, die durch Wiederholung langweilen, streichen würde, könnte man die Länge des Konzerts easy um glatte 2 Stunden 20 Minuten kürzen, wie ich mit meiner Stoppuhr errechnet habe.

PS: Die Tatsache, dass der Komponist, ein gewisser Mister Shoober, sein Werk selbst als «unvollendet» einschätzt, lässt darauf schliessen, dass er sich all dieser Mängel bewusst war; er ist bestimmt Cannabis-Konsument und konnte seinen Termin nicht einhalten, weil die Arbeitsdisziplin unter dem schädlichen Drogeneinfluss bekanntlich leidet!»



Christof Eugster